

...und es kam anders...

Die Angst des Goalies vor dem fliegenden Puck

Plötzlich ist Baseball angesagt. Kevin, der Amerikaner, der vor einem halben Jahr zur Klasse gestossen ist, hat einen Schläger, einen harten Ball und einen Fanghandschuh mitgebracht. Statt Völkerball oder Fussball werden nun auf dem Pausenplatz des Tessiner Dorfs Bälle mit einer seltsamen Schleuderbewegung geworfen, mit dem hölzernen Schläger in der Luft getroffen oder von einem Jungen, der hinter dem Schläger postiert ist, gefangen, während seine Teammitglieder in einem abgesteckten Viereck von Posten zu Posten um den Schulhausplatz rennen. Leonardo steht mit dem Fanghandschuh an der linken Hand in Lauerstellung hinter Kevin, der wie ein Holzfäller die Baseballkeule in der Luft schwingt. «Jetzt nur nicht danebengreifen!», hämmert es in Leonardos Kopf. Der gegnerische Spieler schleudert den Ball in seine Richtung. Kevins Schwung geht ins Leere. Wie in Zeitlupe rast der Ball Leonardo entgegen. Panik ergreift ihn. Sein linker Arm schnell in die Höhe, der Fanghandschuh greift daneben. Der Ball fliegt an seinem Kopf vorbei und knallt hinter ihm an die Schulhausmauer. Kevin dreht sich ihm zu und grinst verächtlich. Die herumstehenden Läufer schreien: «Ach, Leo, porca miseria! Che macaco! Du lernst es nie!» «Kevin hat doch den Ball verpasst!», versucht Leonardo sich zu verteidigen, aber er wird vom Gejohle seiner Kollegen übertönt. Sogar Vera, das schönste Mädchen des Dorfes, mit den dunkelblauen Augen, in das er verliebt ist, wendet sich ab und himmelt Kevin an. Enttäuscht wirft er den Handschuh in den Sand und schleicht mit hängendem Kopf davon.

Schweissgebadet wacht Leonardo auf, schaut sich in dem fremden Zimmer um. Er braucht einen Moment, bis er weiss, wo er ist. Teamhotel der Eishockey-Nationalmannschaft. Heute ist das Finalspiel gegen Finnland. Er schaut auf den Wecker. Sieben Uhr dreissig. Zeit für das Frühstück und das morgendliche Training. Er sinkt zurück auf das feuchte Kissen. Das Pyjama-Oberteil klebt an seinem Rücken. Mit einem schweren Seufzer stösst er die Luft aus. Die Panik, die er als zehnjähriger Junge erlebt hat, sitzt ihm in den Knochen. «Was bedeutet dieser Traum? Warum träume ich das jetzt, vor diesem Spiel? Was ist, wenn ich heute versage, wenn mir der entscheidende Fehler passiert?» Schwer atmend wälzt er sich im Bett und versucht die tonnenschwere Last auf seiner Brust loszuwerden. «Was ist, wenn ich mich krankmelde? Fieber, schlecht geschlafen, Kopfweg. Reto wird im Tor stehen, seine Sache gut machen. Die Schweiz wird gewinnen und ich war nicht dabei! Meine Karriere knickt ein. Ich werde nicht mehr die Nummer Eins sein. Ich werde mir ständig Vorwürfe machen, mich immer wieder an mein feiges Aussteigen erinnern. Erst recht, wenn sie verlieren! Wäre ich dabei gewesen, wäre es anders gelaufen. Wir würden Weltmeister! Ohne mich scheiden wir aus! Ich muss!» Er schält sich aus der Decke, steht unter die Dusche und zieht seine Trainingskleider an.

Im Frühstücksraum begrüssen ihn seine Kollegen: «Hey, Leo! Gut geschlafen? Siehst noch etwas verknautscht aus.» «Hey, mir geht es gut. Kein Problem, habe schon meine Morgengymnastik gemacht. Alles klar!» Im Bus, der sie zum Stadion bringt, sitzt Leonardo schweigend in der hintersten Reihe. Von aussen sieht es aus, als würde er sich schon auf das Spiel vorbereiten. Innerlich nagen die Traumbilder an seinem Vertrauen.

«Du weißt, dass du das kannst! Du hast es schon hundertmal bewiesen.»

«Was ist, wenn ich versage. Ich wusste schon immer, dass einmal der Absturz kommt. Ist es heute soweit? Ausgerechnet heute beim wichtigsten Spiel meiner ganzen Karriere?»

Er ist wieder der zehnjährige Junge, der vom Platz schleicht, während ein anderer den Fanghandschuh anzieht und von seinen Kollegen gefeiert wird, wenn er einen Ball aus der Luft fischt.

Als er in der Garderobe seine Ausrüstung anzieht, die massiven Schonern an seinen Unterschenkeln festmacht, den Brustpanzer und die Achselposter überstülpt, die Schlittschuhe schnürt und mit den riesigen Handschuhen nach der Goalie-Kelle greift, verwandelt er sich in den Torhüter, der für seine Ruhe und seinen unglaublichen Reflex bekannt ist. Er erinnert sich daran, dass man ihn den «Magier» nennt. Er stülpt den Helm mit dem vergitterten Visier über den Kopf und gleitet mit langen Schritten hinaus auf das Eisfeld, bezieht vor dem Tor seine Position. Die Mitspieler kurven vor ihm herum, trainieren Spielzüge, schießen die Pucks aus allen Lagen auf das Tor. Leonardo fängt, wehrt mit dem Stock ab, blockiert flache Schüsse mit den Schonern, geht scheinbar mühelos in den Spagat, um einen Puck aus der Torecke zu holen. Ab und zu schlägt einer der Spieler beim Vorbeikurven mit dem Stock an seine Schonern. «Du bist wieder grossartig in Form. Unbezwingbar, wie immer!»

Das Spiel am Abend ist ein intensiver Kampf. Leonardo wehrt 32 Schüsse ab. Fünf Minuten vor Schluss führt die Schweiz 1:0. Ein finnischer Stürmer kämpft sich durch die Abwehr des Gegners, holt zum Schuss aus und trifft den Puck mit einem trockenen Schlag. Leonardo sieht die schwarze Scheibe auf sich zu fliegen. Der Puck verwandelt sich in den harten Lederball von damals. Sein Atem stockt. Der Schreck fährt ihm in die Knochen. Er ist wieder der kleine Junge, der gebannt den Ball fixiert, der auf ihn zurast. «Den erwischst du!», sagt eine ruhige Stimme in seinem Innern. Wie ein Blitz schnellt sein linker Arm nach oben. Im gleichen Moment schlägt der Puck mit einem satten Plopp im Fanghandschuh auf. Das Publikum hält den Atem an, bevor es in einen tosenden Jubelschrei ausbricht. Lässig lässt Leonardo den Puck dem Schiedsrichter vor die Füsse fallen. Seine Mitspieler umringen ihn und schlagen anerkennend auf seinen Brustpanzer. Kurz darauf ertönt die Schlusssirene. Die Helme fliegen aufs Eis. Das Stadion bebzt. Die Schweiz ist Weltmeister! Als zehntausend Fans «d' W. Nuss vo Bümpliz» singen, schießen Leonardo die Tränen in die Augen. Er denkt an seine Vera von Biasca.

Im Interview nach dem Match fragt ihn der Moderator, woher dieser unglaubliche Reflex komme, mit dem er die Schüsse abfange. Leonardo erzählt die Geschichte vom kleinen Jungen mit dem Baseball und der schönen Vera von Biasca. Dann dreht er sich der Kamera zu und sagt: «Hey, Kevin. Falls du das hörst: Danke!»